

Babylonische Verwirrung in griechischen Namensigeln¹

Von

Prof. Dr. **M. Faulhaber**, Strassburg.

Es wäre auch im bibelkritischen Sigelapparat manche Abkürzung zu vereinfachen und zu verbessern. Für die alexandrinische Uebersetzung z. B. hat sich fast allgemein der lateinische Name Septuaginta und im Schriftsigel die schwerfällige Signatur LXX eingebürgert, und doch möchte man für die griechische Wiegenübersetzung einen *griechischen* Namen und als Signatur den auch graphisch einfacheren griechischen Zahlenbuchstaben σ' konsequenter finden. In der neuen Cambridger Septuagintaausgabe werden Akylas, Symmachus und Theodotion in Minuskellern (α' , σ' , θ' , $\text{oi } \gamma'$) zitiert, während Field die Septuaginta, Quinta, Sexta und Septima in unzialen Formen (O' , E' , S' , Z') abkürzte. Und doch würden sich umgekehrt für die *Eigennamen* Akylas, Symmachus, Theodotion die *Majuskelsigel* A , Σ , Θ (so auch Field) und als *Zahlensigel* für Quinta, Sexta und Septima die *Minuskeln* ϵ' , ς' , ζ' weit besser empfehlen.

Im folgenden soll aber nicht von den Sigeln der griechischen *Bibelhandschriften* und des griechischen *Bibeltextapparates* die Rede sein, sondern von der Abkürzung der *Autoren*namen in den handschriftlichen *Bibelkommentaren*².

¹ Vortrag auf dem Orientalistenkongress in Kopenhagen im August 1908, in der VI. Sektion *Grèce et Orient*. Der zweite Präsident der Sektion, Professor Krumbacher, sprach als erster Diskussionsredner den Wunsch aus, der Vortrag solle zu einer Broschüre ausgearbeitet werden, weil er eine tatsächliche Lücke in der griechischen Paläographie von heute ergänze. Für eine solche Broschüre müsste allerdings auch die Nomenclatur der profanklassischen Handschriften systematisch durchgearbeitet werden.

² Danach ist das Missverständnis in dem Kongressbericht der Kölnischen Volkszeitung 1908, N^o 733 richtig zu stellen. Der Bericht ist auch sonst ungenau. Der Vortrag über die « Technik des biblischen Strophenbaues » wurde nicht von Professor Schlögl, sondern von mir in der IV. Sektion gehalten. Professor Schlögl sprach über « Biblich-hebraische *Metrik* ».

Die griechische Paläographie und die Literaturgeschichte der patristisch-byzantinischen Theologie haben, jede für ihre Zwecke, ein Interesse daran, die Fehlerquellen zu kennen, aus denen die Verstümmelung der Autorennamen im Laufe der handschriftlichen Ueberlieferung sich herleitet. Es handelt sich hier um einige typische Irrgänge der Namenkopisten, die ich bei Durchforschung der handschriftlichen Katenenliteratur gelegentlich aufdeckte und zum Teil bereits in meinen Publikationen über Katenen, dort freilich weit zerstreut und deshalb nicht übersichtlich, richtig stellte. Das literarhistorische Schicksal der Autorennamen lässt sich in *Katenen*handschriften besser als in den Codices der einfachen Kommentare übersehen, weil die Ketten nicht nur *einmal*, in der Ueberschrift, einen Namen geben wie die andern Codices, sondern innerhalb der Kette die Namen bis hundert und hundert Mal, zuweilen ein dutzend Mal auf einer einzigen Seite, wiederholen.

Eine Reihe von Namenlücken und Namenverwechslungen beruht, von absichtlichen Fälschungen literarischer Falschmünzer und eifertiger Lohnschreiber hier abgesehen, auf einem *Irrtum des Kopisten*, sei es dass er ohne geistige Vertrautheit mit der Materie, vielleicht sogar mit der Sprache seiner Vorlagehandschrift, die orthographischen Sünden wie Wasser hineintrank, sei es dass er auch als sprach- und sachkundiger Kopist beim besten Willen dem *Errare humanum* seinen Tribut zahlte. In einer Odenkatene werden die Namen Origenes und Cyrill in einer einzigen Ode wenigstens fünfmal verwechselt ¹; in den Handschriften des Nicephorustypus von Oktateuchkatenen werden die lautverwandten Namen Diodor, Theodor, Theodoret ungezählte Male mit einander vertauscht ². In ziemlich allen Kettenkodices

¹ Vgl. Corderius III, 896-906 mit Vatic. 754 saec. 10 f. 372-376.

² Das Scholion ὅστε εἶναι zu Gen. 1, 17 in Vatic. 747 saec. 11 f. 17 und 1668 saec. 13 f. 67 unter Θεοδώρου, in Barber. IV 56 saec. 12 f. 11 und Vatic. 1684

ist der eine oder andere Name vergessen. Diese und ähnliche Fälle sind einfach als lapsus oculi oder calami zu erklären. In der gleichen Linie liegt auch die Erklärung der Tatsache, dass die Psalmenerklärungen des Hesychius von Jerusalem in Handschriften und Migne 27, 649–1344 pseudonym unter dem Namen des hl. Athanasius figurieren. Diese These habe ich schon vor 8 Jahren in der Theologischen Quartalschrift (Tübingen 1901, I, S. 227–229) aufgestellt; mittlerweile habe ich in dem Escorial. Ψ, I, 2, saec. 12 einen weiteren Zeugen des wirklich hesychianischen Ursprungs jener Psalmenglossen gefunden.

Der Umstand, dass die Handschriften am häufigsten zum Ende und *zum Eingang*, also in der Titulatur, fragmentarisch sind, hat in den einfachen Kommentaren gerade die Ueberlieferung der Namen am schwersten getroffen. Die Namen der Kettenkodices haben zwar im allgemeinen unter diesem Missgeschick weniger zu leiden, weil sie innerhalb der Handschrift wiederkehren, werden aber dafür von andern, vielleicht noch härteren Uebelständen heimgesucht. Die heillose Gewohnheit der Kettenfabrikanten oder Kettenkopisten, die Scholien vielfach ohne jede Quellenangabe oder mit einem dem anonymen gleichwertigen Lemma ἐξ ἀνεπιγράφου, ἐξ ἄλλου oder auch ohne genügende Quellenangabe mit einem Dutzendnamen ohne näherbestimmendes Attribut (τοῦ Εὐσεβείου ohne das Attribut Cäsarea oder Emesa) einzuführen, macht es der heutigen Kettenforschung oft sehr mühsam und manchmal ganz unmöglich, diese ungenügend adressierten Literaturfragmente der patristisch-byzantinischen Epoche an den rechten Mann zu bringen. Der Mechanismus

saec. 15 f. 22^v unter Θεοδώριτου, in Palat. 203 saec. 11 f. 35 unter Δεοδώριτου (sic). Das Scholion Τινες κατὰ zu Gen. 1, 26 im Palat. 203, Vatic. 746 und 747 unter Θεοδώριτου, im Barber. IV 56 unter Θεοδώρου, in Vatic. 1657, 1668 und 1684 und bei Nicephorus I, 47 unter Διοδώρου. Ἴνα εἴπη zu Gen. 1, 31 im Palat. 203 und Barber. IV 56 unter Θεοδώριτου, bei wenigstens 4 Römern unter Θεοδώρου, bei Nicephorus I, 55 sq. unter Διοδώρου und so in dutzend und dutzend Fällen.

der Arbeitsmethode der Kettenschreiber konnte auch für die mit τοῦ αὐτοῦ eingeführten Glossen verhängnisvoll werden. Wenn z. B. von 3 Scholien Ὁριγένους, Θεοδώρου, τοῦ αὐτοῦ das mittlere Scholion oder auch nur der Name Theodor vor dem mittleren Scholion absichtlich oder fahrlässig übergangen wurde, dann wurde das τοῦ αὐτοῦ - Scholion vom nächsten Kopisten pseudonym dem an erster Stelle stehenden Origenes gutgeschrieben¹. Kardinal Mai hat einige Male sogar anonyme Scholien frischweg dem Autor der vorausgehenden benannten Scholien zugeeignet². Der Fluch der bösen Tat hat fortzeugend vielleicht nirgends soviel Böses geboren als in dem Namenbabylon der Katenenhandschriften.

Die Hauptschuld an dem Tohuwabohu mancher Autorenamen fällt auf das Konto der *Sigelschreibung*. Die Schreiber der guten alten Zeit, — ich meine die Katenenhandschriften vom 8. bis 11. Jahrhundert, — liessen sich im allgemeinen die Mühe nicht verdriessen, einen hundertmal vorkommenden Namen hundertmal voll auszuschreiben, manchmal sogar mit der vollen Titulatur: τοῦ ἁγιωτάτου Ἰωάννου ἀρχιεπισκόπου Κωνσταντινουπόλεως. Zuweilen sind bestimmten Autoren bestimmte Attribute so konsequent persönlich vorbehalten (τοῦ μεγάλου zu Βασιλείου, τοῦ θεολόγου zu Γρηγορίου), dass man an dem geretteten Beinamen den verlorenen oder verschriebenen Namen wiedererkennt³. Seit dem 12. Jahrh. dagegen kam in grösserem Umfang die Unsitte auf, die Na-

¹ *Catena Lipsiensis* I, 343-345 zu Gen. 27, 42-28, 2 coll. Vatic. 746 f. 97 und 747 f. 49 v.

² A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* 2 (Rom 1837) pars III, 27-56; vgl. dazu meine Propheten-Catenen. Freiburg, 1899, S. 174. 182. 183.

³ Aehnlich wie man mit Sicherheit Barber. VI, 8 f. 40 v, 107 rv u. ö. aus den dortigen spezifisch severischen Quellenangaben (ἐκ τοῦ κατὰ Φιλικισσίου λόγου, ἐκ τῆς πρὸς Καισάρειαν πατρικίαν ἐπιστολῆς) sich den Namen Severus von Antiochien rekonstruieren kann, obwohl der Autorenname fehlt. An dem gleichen Kriterium sind die im Palat. 203 f. 182 unter Severianus überkommenen Ποῦ ποτε und Προτυπούσα zu Exod. 3, 2 als Eigentum des Severus zu identifizieren, vgl. Vatic. 747 f. 74.

men in gekürzter Form zu schreiben. Auch solche Katenhandschriften, die im allgemeinen noch nicht tachygraphierten, wandten für die oftmals und rasch nach einander vorkommenden Scholiastennamen die Kurzschrift an.

In der *Form der Namensigel* folgen die Tachygraphen nur zum Teil den in der allgemeinen Sigelschreibung üblichen Abkürzungsregeln. Ich unterscheide in meinen paläographischen Uebungen 5 *Gruppen* von griechischen Tachygrammen und schlage folgende Signaturen vor, die, wie mir scheint, schon aus didaktischen Gründen den Vorzug vor den bisher üblichen Bezeichnungen verdienen dürften:

Erste Klasse: *Alpha-Sigel*, d. h. es werden nur die *Aufangsbuchstaben* eines Wortes geschrieben: ἐπ. = ἐπισκόπου, κεί = κείμενον, ση̄ = σημείωσαι. Die Alpha-Sigel, von Traube¹ für die lateinischen Namen Suspensionen genannt, sind in der griechischen Tachygraphie und auch in unserem heutigen Abkürzungssystem weitaus die häufigsten, vgl. Sept. für Septuaginta, OLZ für Orientalistische Literaturzeitung.

Zweite Klasse: *Alpha-Kappa-Sigel*, d. h. es wird den Initialen eines Wortes der eine oder andere Buchstabe aus seiner *Mitte*, gewöhnlich ein charakteristischer Konsonant, beigeschrieben oder superskribiert oder seltener subskribiert: εὐαγ^λ = εὐαγγελιον; vgl. unser deutsches Sigel « Kgl » oder « Hs ».

Dritte Klasse: *Alpha-Omega-Sigel*, d. h. es folgen auf die ersten Buchstaben eines Wortes unmittelbar die letzten Lettern. Hieher gehören die bekanntesten Tachygramme $\bar{\kappa}\varsigma$ = κύριος, $\bar{\theta}\varsigma$ = θεός, $\bar{\iota}\varsigma$ = Ἰησοῦς, $\bar{\chi}\varsigma$ = Χριστός, $\bar{\upsilon}\varsigma$ = υἱός, $\bar{\pi}\rho$ = πατήρ, $\bar{\mu}\rho$ = μήτηρ, $\bar{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ = ἄνθρωπος, $\bar{\omicron}\nu\omicron\varsigma$ = οὐρανός, $\bar{\theta}\kappa\omicron\varsigma$ = θεοτόκος, $\bar{\pi}\nu\alpha$ = πνεῦμα, $\bar{\sigma}\eta\rho$ = σωτήρ, $\bar{\sigma}\tau\rho\omicron\varsigma$ = σταυρός, $\bar{\Delta}\alpha\delta$

¹ *Nomina sacra*, Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung. München. 1907.

= Δαυίδ, ιη̄λ = Ἰσραήλ, ιλη̄μ = Ἱερουσαλήμ. Traube hat diese Sigelklasse auf den Namen Kontraktionen getauft. Lehmann¹ nennt sie « kirchliche » oder « sakrale » Abkürzungen, obgleich auch ἄνθρωπος und sein Adjektiv dazu gehört.

In den 3 vorgenannten Klassen sind die Elemente der Sigelform aus den Buchstaben des betreffenden Wortes gebildet — Alphabetsigel. Dazu kommen noch 2 semeiographische Sigelklassen (διὰ σημείων γράφειν).

Vierte Klasse: *Hieroglyphen-Sigel*, eine Art Bilderschrift, fast nur für mathematische und astronomische Noten angewendet: □ = τετράγωνον, ⊙ = κύκλος, ☽ = ἥλιος. In Katenenhss. sind mir diese Zeichen nur in den kalendarischen Berechnungen, namentlich in den Ostertabellen am Eingang der ältesten und älteren Psalmenkodices begegnet.

Fünfte Klasse: *Stenographische Sigel* d. h. Fantasiemarken ohne alphabetische, auch ohne bilderschriftliche Formen, zur Abkürzung der Vocale (ω = η, ~ = ω), der Nominal- und zum Teil auch der Verbalendungen (λόγ' = λόγον, λειπ'' = λείπειν), der Präpositionen (πε = παρά) und kleiner häufig vorkommender Wörter wie ε = και, ἧ = δε, Ἰ = ἐστι²).

In der *Kurzschrift der Personennamen* kommen nur Alpha-Sigel, Alpha-Kappa-Sigel und ganz vereinzelt Alpha-Omega-Sigel, also nur die Alphabetsigel der ersten 3 Klassen zur Anwendung. Die Alpha-Sigel geben nur die Anfangs-

¹ O. Lehmann, *Die tachygraphischen Abkürzungen der griechischen Handschriften*, Leipzig, 1880. Die dort durchgeführte Gruppierung in kirchliche, kurrentschriftliche (ἐλα^x) und tachygraphische Kürzungen scheint mir weniger übersichtlich.

² Die wagemutigste griechische Stenographie, die ich kenne, enthält eine Oxforder Hs, Cromwell. 5 a. 1450, inhaltlich ein Glossar zu den Psalmen und biblischen Oden, dessen Abkürzungen in den Monographien von Lehmann und Wattenbach noch nicht berücksichtigt sind. Eine spezielle Untersuchung dieser Hs würde zur griechischen Semeiographie, besonders zur 5. Sigelklasse, viel neues Material liefern.

lettern des Namens bis zur ersten oder zweiten Silbe, von 'Αθανασίου also nur 'Αθ. oder 'Αθαν., von Βασιλείου nur Β. oder Βασ., von Κυρίλλου nur Κυρ., von Χρυσοστόμου nur Χρ., die Alpha-Kappa-Sigel fügen den Anfangslettern noch ein mediales Element bei, etwa 'Απλ für 'Απολιναρίου, Θεοδ' für Θεοδώρου. Die Alpha-Omega-Sigel sind für die Lemmata der Kettenhandschriften zwecklos, da hier die Endbuchstaben mit der stereotypen Genitivform, in welcher sie zitiert werden, ein für alle Male gegeben sind. Die 4. und 5. Klasse kommt für Namenkürzungen ohnehin nicht in Betracht. Als Glück im Unglück müssen wir es betrachten, dass in den Sigeln grundsätzlich die *Anfangsbuchstaben* der Namen beibehalten wurden. So besitzen wir wenigstens den Kopf der Autorennamen, und der Kopf ist auch bei literarischen Leichenfunden das wichtigste Medium zur Identifizierung einer verstümmelten Leiche. Ohne Ausnahme scheint übrigens auch diese Regel nicht gewesen zu sein. Die Odenkette des Escorial. Ψ I 2 saec. 12, die eine reiche Ausbeute an neuen Patristica und wertvolle Winke zur Lösung des Hesychiusrätsels verspricht, gibt dem dortigen Hesychius das Sigelattribut αχ., das wahrscheinlich mit dem Escorial. Ψ IV 19 f. 17 v in μοναχοῦ (nicht in ἀναχωρήτου) aufzulösen, also ein pures Kappa-Sigel ohne den Anfang des Wortes ist.

Trotz der Einheit in diesen Grundsätzen kam es zu *keinem einheitlichen Sigelsystem* für die einzelnen Eigennamen, wie es Lehmann¹ und Wattenbach² für die Wortendungen, Präpositionen und Konjunktionen zusammenstellen konnten. Nicht nur in verschiedenen Handschriften, zuweilen sogar in der gleichen Handschrift haben die Alpha-

¹ A. a. O. S. 47 ff.

² Anleitung zur griechischen Paläographie. Leipzig 1895, S. 111-117.

Sigel und Alpha-Kappa-Sigel des gleichen Namens verschiedenen Umfang und verschiedene Form. Eifer und Laune der Kopisten, auch ihr Talent zum Zeichnen und ihre Lust am Schnörkeln¹ haben allzu oft das Schreibrohr geführt. Das Tachygramm für Origenes ist bald $\omega\rho'$, bald $\omega\rho\acute{\iota}\gamma'$, bald $\omega\rho\gamma'$, bald $\overset{\Gamma E}{\omega\rho}$, bald $\overset{P\Gamma E}{\omega}$, und ähnlich bei andern Namen. Die unausbleibliche Folge war, dass manche nominale Abkürzungen in diesen privaten Tachygraphiesystemen mehrdeutig oder direkt undeutbar wurden. Ein Schulexempel für diese Art von Namensigeln ist der heute noch nicht sicher identifizierte Exeget des 5. Jahrhunderts, der in seiner ersten Silbe $\Sigma\upsilon\mu$ heisst und dessen Erklärungen zu den Sinnsprüchen heute noch unedierte in der Proverbienkette des Vatic. 1802 saec. 12-13 begraben liegen. Aus den sechsfach verschiedenen Formen des Sigels in der einzigen bis heute bekannten Handschrift lässt sich nur soviel mit Sicherheit entnehmen, dass der Name $\Sigma\upsilon\mu$ anlautete. Ich habe vor Jahren das Sigel in Symmachus aufgelöst, weil die Lemmata des Vatic. 1802 prinzipiell im Genitiv gegeben werden und auch im Sigel den Accent des ausgeschriebenen Namens beibehalten, der bei $\Sigma\upsilon\mu\dots$ stehende Akutus also mehr eine Auflösung in $\Sigma\upsilon\mu\acute{\alpha}\chi\omicron\upsilon$ als in $\Sigma\upsilon\mu\epsilon\omega\nu\omicron\varsigma$ befürwortete². Hinterher habe ich freilich auch den Namen $\Sigma\upsilon\mu\epsilon\omega\nu$ in der Genitivform in mehr als einer Handschrift mit einem Akutus akzentuiert gefunden³. Ein anderes Beispiel dafür, dass ein blosses Alpha-Sigel die literarische Ueberlieferung irreleiten kann, ist der Eustathius der Polychroniuskatene zu den Sprüchen, der in der Peltanusausgabe dieses Typus zweimal zu einem Eustachius und einmal zu

¹ Der oben genannte Cromwell. 5 ist reich an solchen Federübungen.

² *Hohelied- Proverbien- und Prediger- Catenen*, Wien 1902, S. 90-94.

³ Im Ambros. B 106 sup. saec. 10 f. 5; Parma-Palat. 16 saec. 12 f. 202 v; Bodl. Misc. 5 saec. 9 f. 314.

einem Eustratius verstümmelt wurde¹. Auch die erschreckend häufige Verwechslung von Severus und Severianus², Theodor und Theodoret³ mag, letztere wenigstens zum Teil, durch ein missverständliches Alpha-Sigel verschuldet sein. Die Ueberlieferung des Scholions *Οἱ μὲν γονεῖς* zu Exod. 2, 4 f. schwankt, offenbar durch ein Torso-Sigel irreführend, zwischen Theodoret, Theodotus und Theodotion⁴. Dass die gleiche Abkürzung in Melchior und in Baltasar aufgelöst werden konnte, beweist die cursive Unterschrift einer vorchristlichen, von Wattenbach⁵ erwähnten Urkunde, die von den einen als *Κλεοπάτρα Πτολεμαῖος*, von andern als *Ἀπολλώνιος κεχρημάτικα* gedeutet wurde.

In den vorgenannten Fällen bleibt der erste Sigelautor für die Verballhornung der Namen verantwortlich; in den folgenden Beispielen fällt die Schuld auf *den späteren Kopisten* oder Herausgeber, der ein an sich deutliches Namensigel aus Eilfertigkeit, möglicherweise auch aus Mangel an Vertrautheit mit der patristischen Literatur und mit den paläographischen Gesetzen, falsch auflöste. Aus einem *Ἀνεπίγραφος* ist durch falsche Auflösung des Alpha-Sigels *ἀν*^ε im Vatic. 746^{II} f. 356, 377 u. ö. der Strohmam *Ἀνέσπερος* geworden. Ein *τοῦ αὐτοῦ*-Scholion zu Deut. 34, 6 ist als *τοῦ*

¹ *Catena graecorum Patrum in Proverbia Salomonis Theodoro Peltano S. I. interprete*, Antwerpen 1614, p. 78, 140 sq., 240 sq., verglichen mit Ottob. 117 saec. 16 f. 23 v. 40 v.

² Zu Gen. 1, 5 hat die *Catena Lipsiensis* I, 19 die zwei Scholion *Ἡμέραν* und *Τῆ μὲν πρώτῃ* unter Severus, während die meisten Handschriften dieses Typus, Palat. 203, Vatic. 746 und 747 und 383 (nur das erste Scholion), Vatic. 1668 und 1684 sie unter Severianus zitieren. Vatic. 1657 und Barber. IV 56 sind leider an dieser Stelle fragmentarisch.

³ Beispiele s. oben S. 371.

⁴ Vatic. 746 f. 153 hat Theodoret, Vatic. 748 f. 79 v und die *Catena Lipsiensis* I. 561 haben Theodotus, Barber. IV 56 f. 54 v hat Theodotion, Vatic. 747 f. 72 v und Vatic. 2131 p. 4 haben das Alpha-Kappa-Sigel *Θδτ*, andere das blosse Alpha-Sigel *Θ*.

⁵ A. a. O. S. 51.

ἀποστόλου-Scholion gar unter die Apostel geraten¹. Julian von Halikarnassus ist im Vatic. 749 f. 4 zu einem Julian von Alexandrien verunstaltet, offenbar weil das Sigel für Halikarnassus Ἀλικ. oder Ἀλ. als Ἀλεξ. oder Ἀλ. = Ἀλεξανδρείας gelesen wurde. Kardinal Mai, der das vorhingenannte Sym... Sigel des Vatic. 1802 als Σικυδίου missdeutete, löste nach einer Mitteilung von W. Weyh in der Byzantinischen Zeitschrift auch ein Josef-Sigel des Vat. 771 saec. 11 in Sophronius auf². Die Euagriusscholien eines Typus von Proverbienketenen sind, mindestens zum Teil, pseudonyme Origenesscholien³: die beiden Namen Euagrius und Origenes können nicht leicht in der vollen Schreibung, wohl aber in der Sigelschreibung (εὐ^{yp} und ω^{oy}) miteinander verwechselt werden; die Anfangslaute εὐ und ω haben in der älteren Minuskel sehr ähnliche Schriftbilder. In einer Jobkatene werden sogar ἀσεβεία und εὐσεβεία fortwährend miteinander verwechselt. Wie weit die auch in andern Kettenkommentaren auftauchenden Euagriuszitate versprengte Origenesreliquien sind, muss die monographische Untersuchung zeigen.

Die erste Klasse von nominalen Irrungen geht also auf eine missverständliche Form oder auf eine Missdeutung der Alpha-Sigel zurück. *Eine zweite, weniger zahlreiche Gruppe von Missbildungen in der Nomenklatur entstand durch Verwechslung von Zahlenbuchstaben und Notabene-Zeichen mit Namensigeln:*

In dem Corderiustypus von Odenketten muss zwischen dem erklärenden Scholion Τότε μὲν τὸν Φαραῶ und seinem

¹ Inc. λέγεται δὲ καὶ, im Vatic. 748 f. 252 v und Catena Lipsiensis I, 1673 mit τοῦ αὐτοῦ (also Σευήρου Ἀντιοχείας) angeführt, im Vatic. 747 f. 215 dagegen mit τοῦ ἀποστόλου und im Vatic. 746 f. 437 mit τοῦ Ἀπο°.

² Byzantinische Zeitschrift XVII (1908) Heft 1 u. 2 S. 8 in einer Abhandlung über die Akrostichis in den Kanones nach Aufzeichnungen von Krumbacher. Die Form des Sigels ist nach Weyh: C Φ H. Die Auflösung in Ἰωσήφ ist freilich auch nur dann zulässig, wenn das Phi über der Zeile stehet und sein senkrechter Strich als Jota in die Zeile hereinragt, also C Φ H.

³ Vgl. meine Hohelied... Catenen, S. 105 f.

Bibeltext Ex. 15, 1 der Zahlenbuchstabe β' die Verbindung herstellen. In den älteren Handschriften dieses Typus, Vatic. 752 saec. 11 und 744 saec. 12 ist jenes Scholion anonym, in jüngeren Handschriften dagegen, wie im Vatic. 1678 und 1683 saec. 16, ebenso in der Ausgabe dieses Typus durch Corderius III, 854 taucht es *mit dem Namen Basilius* auf, weil die Zahlenligatur β' als Sigel dieses Namens missdeutet wurde. Die Sigelform für Basilius ist allerdings nicht selten $\beta\alpha'$ oder β'^1 : der einfache Kopfbuchstabe genügte, da es einen zweiten Namen mit dieser Initialen in diesen Ketten nicht gab. Im Vatic. 617 saec. 16 f. 304 und gleichtypischen Codices führt die zweite Ode die Überschrift $\omega' \beta'$, soll natürlich heißen $\omega\delta\eta \delta\epsilon\upsilon\tau\acute{\epsilon}\rho\alpha$. In andern Handschriften, wie Vatic. 754 erscheint dieses β' , das nur die Nummer der Felsenode sein will, als der Name $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\upsilon$. — Karo-Lietzmann's Kettenkatalog registriert S. 56² aus dem Bodl. Roë 4 unter den Stichproben zu Ps. 115 einen $\beta\alpha'$ (silius), der nach meinen Aufzeichnungen möglicherweise auch einer Verwechslung des Zahlensigels mit dem Namensigel sein zweifelhaftes Dasein verdankt. Der Name Basilius hatte überhaupt am meisten unter dieser zweiten Fehlerquelle zu leiden, so sehr er dank seiner eigenartigen Initialen³ vor der ersten Gruppe der verwechselten Alpha-Sigel sicher war.

Im Ambros. C 98 sup. saec. 12–13 f. 292 v führt das Scholion $\text{Ἡ γὰρ πάλαι συσσελλομένη}$ zu Ex. 15, 12 die Ligatur N' ohne Namen; in dem 300 Jahre jüngeren Matrit. 4704 steht das gleiche Scholion unter dem Namen *Gregors von Nyssa* ohne Ligatur, d. h. es war das numerale N' als

¹ Vgl. Ambros. C 98 sup., wo f. 290 v das Zahlensigel und das Namensigel unmittelbar nebeneinander stehen.

² G. Karo et J. Lietzmann, *Catenarum graecarum catalogus*. Göttingen, 1902.

³ Die Kettenliteratur kennt nur 2 mit B anlautende Lemmata: $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\iota\upsilon$ und $\beta\iota\chi\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$.

Abbraviatur für Νύσσης (sonst auch τοῦ Νύσσης¹) genommen worden. Die Paliographie muss den Namen als Missgeburt bezeichnen, auch wenn jenes Scholion zufällig dennoch gregorianisch sein sollte.

Vatic. 1520 saec. 16 lemmatisiert p. 16 ein Severianus-zitat zu Gen. 1, 5 pseudonym mit τοῦ αὐτοῦ, schreibt es also dem vorausgehenden Hippolyt von Rom zu. *Möglicherweise* hat der Kopist den Zahlenbuchstaben ια vor jenem Scholion (vgl. Vatic. 747 f. 15) für τ. α. (Kürzung für τοῦ αὐτοῦ) verlesen.

Die Qoheleth-Katene des Angelic. 113 saec. 16 enthält f. 47 v ein « Didymus » zitat mit dem Incipit Δείκνυσι τὸ μέγα. Aus der Mutterhandschrift dieses Angelic., aus Marcian. 21 saec. 11 f. 82, lässt sich die illegitime Herkunft dieses Pseudodidymus mit Sicherheit nachweisen. Der Kopist konstruierte sich aus dem Anfangs — Δ von Δείκνυσι und aus dem dabeistehenden Zahlenbuchstaben δ den Namen Didymus, der anderwärts allerdings mit dem Alpha-Kappa-Sigel Δ^δ eingeführt wird.

Aehnlich wie die Zahlenlettern konnten auch die *Notabene*-Zeichen für die Schreiber eine Falle werden. Das Notabene-Sigel ^Pω oder ωρ[~] = ωραῖον² unterscheidet sich von einem vielverwendeten Alpha-Sigel für den Namen Origenes nur durch den Spiritus (^Pω oder ωρ.). Steht nun eines von diesen beiden Lemmata ohne Spiritus³, oder wird, wie ich

¹ Im Vatic. 1668 f. 206 v, Parma-Palat. 16 f. 208 u. v. a.; Νύσσης im Barber. III 59 f. 434.

² Eine Skizze dazu von E. B. Nestle in der Byzantinischen Zeitschrift XVII (1908), 3 u. 4, 479 f. Mir ist auch wahrscheinlich, dass unser Nota bene die Verbindung einer ursprünglich doppelten Ausrufnote ση (= σημεῖωσαι = nota) und ωρ (ωραῖον = pulchrum, bonum) ist. Dass ωρ den Wert eines Nota bene hat, ist übrigens längst erkannt; vgl. meine Hohelied... Catenen 164 A., wo allerdings ω durch einen Druckfehler ausgefallen ist.

³ Diese Sigelform bei H. B. Swete, *Introduction to the Old Testament*, Cambridge 1902, p. 365.

vereinzelt beobachtet habe, auch das Origeneslemma mit dem asper geschrieben ¹, dann ist das einzige unterscheidende Merkmal fortgefallen und der Verwechslung Tür und Tor geöffnet.

Eine dritte Gruppe von nominalen Karrikaturen entstand dadurch, dass in Alpha-Kappa-Sigeln *die Kappa-Lettern über die Initialen, in seltenen Fällen auch unter sie geschrieben* wurden.

Unter den Exegeten der Polychroniuskette zu den Sprüchen figuriert in den zahlreichen Tochterhandschriften des Marcian. 22 saec. 14, infolgedessen auch in den Bibliothekskatalogen und in der Peltanusausgabe dieses Typus, *ein gewisser Georgius* ². Aus älteren Handschriften ³ lässt sich beweisen, dass dieser Georgius ein *Pseudonym für Origenes* ist. Das Sigel für Origenes hatte hier die Form $\overset{\Gamma E}{\omega \rho}$. Die superskribierten Kappalettern ΓE waren natürlich *nach* den Initialen ΩP zu lesen, also $\Omega P(I)\Gamma E = \text{Origenes}$. Ein späterer Kopist stellte sie *vor* die Initialen, las also $\Gamma E\Omega P = \text{Georgius}$. Sogar ein Paläograph wie *Hardt* nennt in seinem Katalog über die Münchener Handschriften IV, 43 unter den Scholiasten der Psalmenkatene des Monac. 359 einen Georg, « der immer so geschrieben werde »: $\overset{P \Gamma E}{\omega}$. Selbstverständlich ist auch dieses Sigel nicht mit *Hardt* inkonsequent von oben nach unten, sondern von unten nach oben zu lesen, also $\Omega P(I)\Gamma E = \text{Origenes}$. Vermutlich halten sich in andern Handschriften noch weitere Origeniana unter der Maske dieses unseligen Georgius versteckt. Ob auch der Georgius des Katenenkatalogs S. 327 nur ein Deckname des grossen Alexandrinerers ist, kann ich, solange ich die Handschriften jenes Typus nicht gesehen habe, nicht entscheiden.

¹ Etwa im Ambros. F 12 sup. saec. 10–11 f. 275 v. f. 276 v ist die Gleichung $\omega \rho = \omega \rho \iota \gamma \acute{\epsilon} \nu \eta \varsigma$ ganz sicher.

² Zum folgenden vgl. meine Hohelied... Katenen, S. 131 f.

³ Etwa Marcian. 21 saec. 11; Paris, 151 saec. 13; Bodl. Misc. 44 saec. 12–13.

In Handschriften jüngerer Datums finden sich noch manche rätselhafte Namengebilde, die nach einem Oedipus schreien und wenigstens zum Teil mit dem Schlüssel der Alpha-Kappa-Siegel sich enträtseln liessen. Die im Katenenkatalog S. 64 abgedruckte unverständliche Hieroglyphe $\theta\delta' \mu\epsilon'$ war ursprünglich vielleicht so geschrieben: $\overset{\delta}{\mu\epsilon}$, und sollte, von unten nach oben gelesen, das Siegel für $\mu\epsilon\theta\omicron\delta\iota\omicron\upsilon$ sein. Tatsächlich wird Methodius in andern Katenenhandschriften wiederholt zitiert. Das rätselhafte $\theta\delta' \mu\epsilon'$ entstand durch sinnloses Voransetzen der superskribierten Buchstaben. Möglicherweise ist auch das im Katalog S. 38 mitgeteilte Namenrätsel $\tilde{\omega}$ durch eine einfache Metathesis des ursprünglich darübergeschriebenen Jota zu lösen: $\overset{\omega}{\iota} = \tilde{\omega}$ und $\tilde{\omega}$ ist eine vielgebrauchte Abkürzung für Ἰωάννου .

Es lässt sich sogar mit Beispielen belegen, dass die superskribierten oder subskribierten Teile des gleichen Namens von späteren Kopisten ganz auseinandergerissen und *in zwei Namen aufgelöst* wurden. In der Juniusgruppe von Jobkatenen sind die Namen Polychronius und Chrysostomus häufig vertauscht. In meinen Stichproben zu Job 18 steht das gleiche Zitat Πλήν ἴσθι φησιν z. B. im Bodl. Barocc. 201 unter Chrysostomus, im Barocc. 176 unter Polychronius. Es war mir unerklärlich, wie diese zwei graphisch und phonetisch so eigenartigen Namen miteinander verwechselt werden konnten, bis ich im Ambros. A 148 inf. saec. 10 f. 1 u. ö. für den Namen Polychronius folgendes Tachygramm fand: $\overset{\lambda}{\rho}\pi\omicron\lambda\upsilon$. Ein späterer Schreiber brauchte bloss das subskribierte $\overset{\lambda}{\rho}$, das tatsächlich vor ungezählten Scholien dieser Jobkatene die Hieroglyphe für Chrysostomus ist, von $\pi\omicron\lambda\upsilon$ (Polychronius) zu trennen, und das zweifaltige Lemma Polychronius-Chrysostomus war gegeben. In einem Fall kann ich die Genesis der babylonischen Verwirrung streng beweisen: Barocc. 201 saec. 12-13 tachygraphiert den Namen Polychronius: $\overset{\lambda}{\pi\omicron}$;



die direkte Abschrift dieses Barocc. 201, nämlich Barocc. 178 saec. 16 hat bereits das Doppellemma Πολυχρονίου και Χρυσοστόμου. Die grössere Schuld hat hier allerdings das inkonsequente Sigel der Mutterhandschrift. Ob der merkwürdige Zwillings Ἰσιδώρου και Ὠριγένους¹ auch auf ein einziges Isidor-Sigel (Ἰσιδωρ) zurückgeht? Die hier genannten Proben können auf die Entstehung der Doppellemmata überhaupt ein Streiflicht werfen.

Eine vierte Kategorie von babylonisch verworrenen Autorennamen entstand durch die Unsitte, die Namen ganz oder wenigstens in ihren Anfangsbuchstaben *in Rot oder Grün zu schreiben*. Der Schreiber setzte natürlich nicht bei jedem Namen das Schreibrohr ab, um sofort mit einem andern Rohr die Rubrik anzufügen; er schrieb zunächst die Seite, vielleicht eine noch längere Textperikope ohne die Namen, bezw. die Namen ohne die Initialen zu Ende, in der Absicht, die Namen und Namenanfänge mit der roten Tinte nachträglich einzutragen. Dabei konnten die Schreibversehen, da auf manchen Seiten 10 und 20 Namen einzutragen waren, Legion werden². Von dem Alpha-Sigel für Apollinarius, Ἀπολ', wurde vorerst nur πολ', von dem Sigel für Polychronius, Πολ', wurde vorerst nur ολ' geschrieben; das Α' vor πολ' und das Π vor ολ' sollte nachträglich rubriziert werden. Wurde aber das Α' vor πολ' vergessen, dann musste der nächste Kopist das πολ' in Polychronius statt in Apollinarius auflösen und wurde das Π vor ολ' vergessen, so trat sicher bei der nächsten Abschrift ein Olympiodor (im Sigel ολ) an die Stelle des Polychronius. So ist der Wirrwarr unter diesen drei Namen, besonders in den Jobketten, entstanden. Zu Job 18, 4 hat Vatic. 749 saec. 8, der Senior der Kettenhandschriften, f. 116 das Scholion Καὶ μάλιστα

¹ In der Odenkette des Barber. III 59 f. 466.

² In dem sonst so vortrefflichen Vatic. 749 fehlen auf der einen Seite 116r gleich drei Rubra.

τὰ καθάπερ unter Polychronius, in Salamant. 1. 2. 1 saec, 16 (Seiten nicht numeriert) steht das gleiche Scholion unter Apollinarius. Im Ottob. 117 saec. 16 ist f. 33 durch eine falsche Rubrik sogar die Karrikatur Apolychronius entstanden. Von den beiden Schwesterhandschriften Bodl. Laud. 86 und Barocc. 176, die beide rotgeschriebene Initialen haben, hat zu dem gleichen Scholion Ὁ δὲ Θεοδ. der Laudianus das Lemma Polychronius, der Baroccianus das Lemma Olympiodor. Auch die Beobachtung, dass in den Oktateuchkatenen die Namen Theodoret und Origenes, zwei sowenig lautverwandte Namen, mit einander verwechselt werden¹, kann ich mir nur durch folgende Hypothese erklären: Vor dem Sigel für Theodoret, Θεοδ', war die Θ-Rubrik vergessen² und der Sigelrest ωρ' in Origenes aufgelöst. Origenes ist überhaupt der Erzmartyrer der unseligen Tachygraphie in den Namen. Habent sua fata libelli.

Aus all dem leite ich *drei praktische Forderungen* ab, die ich im laufenden Jahrgang der Byzantinischen Zeitschrift für die Katenen im allgemeinen erhebe und hier in kürzerer Form auf die Katennennamen im besonderen anwende. *Erstens*: die Forschung über die Echtheit der überlieferten Namen muss unbedingt *auf die Handschriften zurückgehen*. Ohne Handschriftenvergleiche ist das mancherorts herrschende Chaos der Autorennamen nicht in Ordnung zu bringen. Ich kenne keine einzige Katenenausgabe, die für sich allein, ohne Zuhilfenahme der handschriftlichen Zeugen, eine tragfeste Grundlage der Namensforschung sein könnte. Die meisten Ausgaben gehen auf minderwertige Handschriften zurück, wenn der wissenschaftliche Skandal auch nicht

¹ Das Scholion Οὐ παραπεμπτίον zu Gen. 1, 11 im Palat. 203 f. 33, Vatic. 1657 f. 1, Vatic. 746 f. 23 v, Barber. IV 56 f. 10 unter Origenes, im Vatic. 383 f. 30 v und Vatic. 747 f. 16 unter Theodoret.

² Die Sachlage ist die gleiche, wenn die ursprünglich geschriebenen Rubra später, besonders schnell auf Bombyzinpapier, wieder verblassten.

immer so gross ist wie in der Jobkatenenausgabe von Junius, der nach zwei Bodleianahandschriften des 16. Jahrhunderts edierte, obwohl ihm in der gleichen Bibliothek ältere und bessere Codices zur Hand gewesen wären. Die Handschriften bieten dem Sammler der übrig gebliebenen Stücklein im Vergleich mit den Ausgaben, auch den kritisch besseren, nicht nur manche neue Scholien und Scholiasten, — man vergleiche etwa das bedeutende Plus an Origenes- und Severusfragmenten in der Odenkette des Vatic. 754 saec. 10 gegenüber dem Corderiusdruck; aus den Handschriften lassen sich auch viele anonyme oder pseudonyme Erklärungen identifizieren. Die Forschung muss also auf die Handschriften zurückgehen, selbst wenn nicht immer Codices aus der Patriarchenzeit der Catenenhandschriften vom 8. bis 11. Jahrh., die ihre Namen ganz ausschreiben, zur Verfügung stehen.

Zweitens: Jene Handschriften, die bei der paläographischen Untersuchung und genealogischen Sichtung als Kronzeugen ihres Typus sich bekannt haben, sollten *in einem photographischen Facsimile* auch ausserhalb ihrer Bibliothek zur Heimarbeit und zum Vergleich an andern Bibliotheken zugänglich sein. In allen Fällen, in denen das Namenchaos durch falsche Auflösung eines Alpha- oder Alpha-Kappa-Namensigels oder durch Auslassung einer Rubrik angestiftet wurde, kann das Uebel in der Wurzel nur erkannt werden, wenn wir *die Sigelformen der ältesten und älteren Handschriften in mechanisch treuer Kopie*, am besten also in photographischer Wiedergabe zu Gesicht bekommen. Die Errungenschaften der modernen Technik stehen noch viel zu wenig im Dienste der Handschriftenforschung¹.

Drittens: Solche Katenen, die eine selbständige und literargeschichtlich bedeutsame Ueberlieferungsschicht darstellen

¹ Hiezu K. Krumbacher, *Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften*. Leipzig, 1906.

und unbenanntes oder unsicher benanntes Material enthalten, sollten mit der Zeit, hoffentlich noch im 20. Jahrhundert, *als Ganzes mit allen Varianten ihrer handschriftlichen Vertreter herausgegeben werden*. Wenn ein Kettenkommentar lauter benanntes oder durch Vergleich der Handschriften leicht benennbares Material enthält, wie der zum Dodekapropheten oder wie die Johanneskette zu Isaias, werden wir natürlich die einzelnen Kommentatoren, nicht die ganze Kette publizieren wollen. Anders liegt die Sache, wenn in den Namen einer Kette eine so grauenvolle babylonische Verwirrung herrscht, dass das gleiche Scholion in fünf verschiedenen Handschriften unter fünf verschiedenen Namen erscheint wie in den Proverbienketten, — wenn das gleiche Scholion in der gleichen Handschrift 2 oder gar 3 Autoren zugeschrieben wird (Κυρίλλου καὶ Εὐσεβίου), ohne dass ein salomonisches Urteil den rechten Vater des Kindes herausfindet, — wenn das Material einer Katene grossenteils ohne jeden Namen oder, was gleichwenig bedeutet, mit den nichtsagenden Lemmata ἄλλος oder ἄδηλος oder ἀνεπιγραφος verkettet ist, — wenn die Namen am Rande stehen, ohne dass der zu ihnen gehörige Text mit genauer Messschnur abgegrenzt werden kann, weil etwa Anfang und Ende der Scholien unsicher ist wie im Vatic. 1802 oder Bodl. Laud. 20. Wir mögen noch 100 Jahre die Bibliotheken von Moskau bis zum Eskorial und von Oxford bis Palermo durchsuchen; manche Kommentare und viele Kommentarfragmente, die heute ohne Herrn oder unter falscher Firma vorliegen, werden durch monographische Untersuchung dem rechten Eigentümer zurückgegeben werden können, *eine restlose Aufteilung des gesamten Materials an die rechtmässigen Namen wird niemals möglich sein*. Dieses herrenlose Gut der patristischen und byzantinischen Zeit kann nur durch Herausgabe der Katenen im ganzen mitediert werden.

